

1. *Motivation*

Schon seit Beginn meines Studiums im WS2010/2011 hatte ich den Wunsch, für ein paar Monate im Ausland zu Studieren oder zu Arbeiten. Da ich mein Bachelor-Studium als Duales Studium absolviert habe, und somit in den Semesterferien immer in meinem Ausbildungsbetrieb gearbeitet habe, war ich erstens an die bayerischen Semesterzeiten gebunden, was ein Auslandsstudium wesentlich erschwert hat, und war zweitens verpflichtet, mein Praxissemester in diesem Betrieb zu absolvieren.

Im Masterstudium wollte ich mich dann erstmal in der neuen Stadt und an der neuen Uni eingewöhnen, somit hat sich das Projekt „Ausland“ weiter verzögert. Deshalb bin ich wirklich froh, dass es jetzt kurz vor dem Ende meines Masterstudiums noch geklappt hat und ich im Rahmen eines freiwilligen Praktikums, für das ich ein Urlaubssemester beantragt hatte, fünf Monate in London verbringen konnte.

Ausschlaggebend war für mich weniger die Aussicht, mit einem Auslandspraktikum meinen Lebenslauf „aufzubessern“, sondern vor allem die Erfahrung ein anderes Land, eine andere Kultur und eine andere Sprache kennen zu lernen. Ich hatte schon immer Spaß am Sprachenlernen, allerdings war mein Englisch ziemlich eingerostet. Vorlesungen fanden fast ausschließlich auf Deutsch statt und auch sonst haben sich im Alltag kaum Gelegenheiten ergeben, Englisch zu sprechen.

2. *Organisation*

2.1 *Praktikumssuche*

Um meine Englischkenntnisse aufzubessern, habe ich mich vorwiegend nach Praktikumsstellen in UK und USA umgesehen. Eine Kommilitonin hatte während ihres Bachelorstudiums ein Praktikum bei der DZ BANK in London absolviert und von ihren positiven Erfahrungen berichtet.

Im Internet war eine Praktikumsstelle im Bereich „German Desk“ ausgeschrieben, auf die ich mich Ende April beworben habe. Per E-Mail habe ich dann erfahren, dass diese Stelle zwar schon so gut wie besetzt ist, jedoch für eine andere Abteilung „Financial Management“ noch ein Praktikant gesucht wird. Drei Tage später fand dann ein ca. 45-minütiges Telefon-Interview statt, bei dem ich sogar schon eine mündliche Zusage bekommen habe.

2.2 *Wohnungssuche*

Ich hatte Glück, dass vor Beginn meines Praktikums ein ehemaliger Kollege, den ich von meiner Bankausbildung kannte, ebenfalls für ein Praktikum in London war und er mir den Kontakt zu seiner Wohnungsagentur hergestellt hat. Ich konnte dann genau zwei Tage nach seinem Auszug in sein Zimmer in einer 2er-WG im Osten der Stadt einziehen. Somit hatte ich gleich von Anfang an eine Unterkunft und musste nicht mehr von London aus suchen.

2.3 *Versicherungen*

Krankenversicherung: Die gesetzliche Krankenversicherung gilt mit Einschränkungen auch im EU-Ausland. Zusätzlich hatte ich noch eine private Auslandskrankenversicherung, die bestimmte Kosten (z. B. Zahnbehandlungen oder Physiotherapie), die von der gKV im Ausland nicht übernommen werden, erstattet hätte. Die für das Erasmus-Programm geforderten Versicherungen waren durch den Arbeitgeber abgedeckt.

2.4 *Bank*

Zum Überweisen der Miete habe ich ein kostenloses englisches Bankkonto eröffnet, da ich nicht für jede Überweisung aus Deutschland die Gebühren für die Währungsumrechnung bezahlen wollte.

3. *Praktikum*

3.1 *Allgemein*

Die DZ BANK AG Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank, Frankfurt am Main ist das Spitzeninstitut der Genossenschaftlichen FinanzGruppe. Neben dem Hauptsitz in Frankfurt am Main und einigen weiteren Standorten in Deutschland unterhält die DZ BANK AG auch Filialen in London, New York, Singapur und Hongkong. Insgesamt beschäftigt die DZ BANK AG rund 30.000 Mitarbeiter.

In der Filiale in London, die sich in der City of London in der Nähe der St Pauls Cathedral befindetet, arbeiten ca. 50 Mitarbeiter, in verschiedene Teams unterteilt.

3.2 *Team und Arbeitszeiten*

Das Team „Financial Management“ besteht aus 7 Mitarbeitern und ist sowohl für das externe Rechnungswesen nach HGB und IFRS als auch für das interne Management Reporting und den Bereich Compliance zuständig. 2 Kollegen sind Deutsche, somit konnte ich bei Fragen, die fachlich in die Tiefe gehen oder bei komplizierten Fachbegriffen, auch auf Deutsch nachfragen. Generell wird jedoch Englisch gesprochen, ich hatte also täglich die Möglichkeit mein Englisch zu verbessern.

Arbeitszeiten sind von Montag bis Freitag von 9 bis 17 Uhr, mit einer Stunde Mittagspause. Somit kommt man auf eine 35-Stunden-Woche, was scheinbar in England verbreiteter ist als in Deutschland. Während meiner 5-monatigen Praktikumszeit hatte ich 7,5 Urlaubstage.

Das Arbeitsklima war sehr angenehm, kollegial und unkompliziert. Die Zusammenarbeit zwischen Mitarbeitern verschiedener Team war in meinen Augen intensiver, als ich es von deutschen Firmen kenne und sehr professionell und lösungsorientiert.

3.3 *Fachliche Tätigkeiten*

Meine Hauptaufgabe war die Erstellung des monatlichen Abschlusses nach deutschem HGB. Anfangs habe ich meinen Kollegen noch über die Schulter geschaut, später konnte ich die meisten Arbeiten selbstständig erledigen. Im Bereich Controlling habe ich meine Kollegin bei der Erstellung der Planungen für das Geschäftsjahr 2016 unterstützt. Zusätzlich habe ich noch die üblichen „Praktikanten-Tätigkeiten“ wie das Erstellen von PowerPoint-Präsentationen und Übersetzungen zwischen deutsch- und englischsprachigen Kollegen übernommen.

4. *Alltag und Freizeit*

Generell unterscheidet sich das Leben in London wenig von dem in einer deutschen Großstadt. Nach ein paar Tagen hat man auch verinnerlicht, beim Überqueren einer Straße zuerst nach rechts zu schauen statt nach links. Eine etwas größere Umstellung ist die andere Währung, aber auch daran gewöhnt man sich schnell.

London bietet eine fast unendliche Fülle an Freizeit-Möglichkeiten, je nachdem ob man eher ein Fan von Museen, Schlössern, Kinos, Parks etc. ist. Es wird also nie langweilig in London. Einkaufen kann man auch sehr gut, es gibt viele Einkaufsstraßen und Shoppingcenter, allerdings muss man bedenken, dass beim Heimflug wieder alles in den Koffer passen muss.

In der näheren Umgebung gibt es auch einige Städte, die sich für einen Tagesausflug lohnen, ich war beispielsweise in Brighton, Oxford und Windsor. Auch Cambridge oder Canterbury sind in Tagesaufzugs-Entfernung von London.

Eines meiner Highlights war der sogenannte Skygarden, eine Aussichtsplattform mit kleinem tropischem Garten im 35. Stockwerk eines Hochhauses, das umgangssprachlich „Walkie Talkie“ genannt wird. Weil ich jedem meiner Gäste den Skygarden zeigen wollte, habe ich irgendwann aufgehört zu zählen, wie oft ich schon dort war. Man hat einen wunderbaren Ausblick über die Themse, die Tower Bridge, den Tower of London und zum Hochhaus „The Shard“. Der Eintritt dort ist frei, man benötigt aber dennoch Tickets, die man vorab online bestellen kann.

5. Herausforderungen

Die größte Herausforderung ist vermutlich, außerhalb eines Universitätsalltags Anschluss zu finden. Soziale Kontakte lassen sich während eines Auslands-Praktikums vermutlich um einiges schwerer aufbauen, als während eines Auslands-Studiums. Generell sind die Leute hier in London aber sehr nett und offen, sodass ich mich in der Arbeit allgemein und vor allem auch innerhalb meines Teams sehr wohl gefühlt habe.

Da ich mehr als jedes zweite Wochenende Besuch von Freunden hatte, war ich nicht so sehr darauf angewiesen, hier neue Freunde zu finden. Bestimmt hat auch die positive Atmosphäre in der Arbeit dazu beigetragen, dass ich mich nicht einsam gefühlt habe. Anderen Erasmuspraktikanten würde ich empfehlen über Sportkurse, Stammtische oder auch Sprachkurse andere Leute kennenzulernen.

6. Fazit

Rückblickend auf das Erasmus-Praktikum ziehe ich ein ausschließlich positives Fazit und bin unglaublich froh über diese Zeit und die Tatsache, dass ich diese Chance bekommen und genutzt habe.

6.1 Fachlich

Fachlich hat mir das Praktikum einen Einblick in die Arbeit einer internationalen Großbank ermöglicht, was auch mit Blick auf meinen beruflichen Hintergrund (Ausbildung bei einer kleinen „Dorf“-Raiffeisenbank) eine komplett andere Richtung ist. Ich hatte das Glück, dass sich meine Kollegen immer Zeit genommen haben, wenn ich Fragen hatte, und ich fachlich anspruchsvolle Fragen auch meinen deutschen Kollegen stellen konnte. Durch mein bisheriges Studium hatte ich schon ein gutes Basiswissen in den jeweiligen Themenbereichen, das mir das Verständnis wesentlich erleichtert hat.

6.2 Sprachlich

Sprachlich hätte ich ehrlich gesagt noch größere Fortschritte erwartet, enttäuscht bin ich trotzdem nicht. Mein Englisch ist in den letzten Monaten wesentlich besser geworden. Geholfen haben mir neben den allgemeinen Alltagssituationen vor allem das Lesen von englischen Büchern und englische Podcasts, die ich auf dem Weg zur Arbeit oft gehört habe. Positiv ist auch, dass ich mittlerweile eine Begeisterung für die englische Sprache entdeckt habe. Vorher war Englisch für mich zwar nie negativ besetzt und ich hatte schon immer Freude am Sprachenlernen, aber ich habe das Englisch lernen mehr als Notwendigkeit gesehen, und die Sprache nicht als so „schön“ wahrgenommen wie beispielsweise Spanisch oder Französisch. Seit meiner Zeit in London gefällt mir aber auch die englische Sprache richtig gut.

6.3 Kulturell

Kulturell gibt es keine allzu großen Unterschiede zu Deutschland. Aufgefallen ist mir jedoch, dass die Menschen hier höflicher und freundlicher als in Deutschland sind. Ich habe auch den Eindruck, dass das Zusammenleben mit anderen Kulturen hier selbstverständlicher ist, als in Deutschland. Ich vermute das liegt an der Tatsache, dass schon vor vielen Jahrzehnten eine größere Zahl Einwanderer aus den britischen Kolonien nach England gekommen ist.

Beeindruckt hat mich auch eine Demonstration, bei der ich im September zufällig vorbeigekommen bin: Mehrere Tausend Menschen unterschiedlichster kultureller Herkunft und unterschiedlichsten Alters haben gegen die Asylpolitik der Britischen Regierung und für die Aufnahme von mehr Flüchtlingen protestiert.

Und als letzten Punkt möchte ich erwähnen, dass scheinbar für die Briten ein möglicher EU-Austritt gar nicht so hypothetisch ist, wie ich das bisher angenommen hatte. Ich hatte im November die Gelegenheit mit einem Kollegen an einem Seminar teilzunehmen, das sich mit den Folgen eines „Brexit“ für die Finanzindustrie beschäftigte. Im europäischen Ausland wird dieses Thema derzeit stark von der Flüchtlingssituation überschattet und ist daher kaum in den Medien präsent. Ich vermute aber, dass ein Austritt weitreichende Folgen für die Zukunft der EU haben würde.